

# Brückenfreigabe der neuen Saalebrücke an der Blumenaumühle am 08.11.2009

Werte Anwesende,

wir haben uns heute hier an der Saale der ehemaligen Grenze im einstigen Niemandsland aus ganz besonderem freudigen und bedeutungsvollen Anlass eingefunden. Wir begehen den 20. Jahrestag der Grenzöffnung an historischem Ort und gleichzeitig wird die wieder errichtete Saalebrücke vor uns nach ihrer endgültigen Fertigstellung und Bauabnahme offiziell zur Nutzung freigegeben.

Kein anderes Ereignis könnte die Überwindung der Trennung und das wieder Zusammenführen, das Herstellen fester Verbindungen besser dokumentieren, als diese neue Brücke über die Saale, dem bis vor 20 Jahren unüberwindbaren Grenzfluss. Mit diesem Brückenschlag wird die letzte zerstörte Brückenverbindung über die Saale wieder hergestellt und die letzte verbliebene Lücke geschlossen.

Durch die Öffnung der hermetisch abriegelten Grenze im November 1989 fand die Jahrzehnte lange absolute Trennung der Menschen diesseits und jenseits der Saale ein plötzliches, überraschendes und vor allem ein gewaltfreies Ende. Die absolute Trennung, die unumkehrbar sein sollte, konnte vor der Geschichte nicht bestehen. Plötzlich geschah das bis dahin Unvorstellbare. Alle Einschränkungen, Erschwernisse, Gefahren und Bedrohungen, die ein Leben im Grenzgebiet mit sich brachten, all das war plötzlich wie ein Spuk über Nacht beseitigt und Vergangenheit.

Dem Geschehen vor 20 Jahren zu gedenken, auf die vergangenen 20 Jahre zurückzublicken, die anstehenden Aufgaben zu benennen, zu denen auch die Wiedererrichtung der Brücke zählt, sollten zum heutigen Jubiläum im Blickpunkt stehen.

Blicken wir auf unseren Brückenbau zurück: Die Beseitigung von Wunden und Schäden an der Saale und im Grenzgebiet aus der Kriegs- und Nachkriegszeit sowie dem Grenzregime stehen seit der Grenzöffnung ganz vorn auf unserer Agenda.

Die Brückenruine war eine dieser Wunden in der Saalelandschaft. Seit der Wende wurde nach Wegen und Möglichkeiten gesucht, den Brückenneubau in die Tat umzusetzen. Jetzt, wenn auch mit großer Verspätung, haben wir es doch geschafft, mit Ausdauer und Hartnäckigkeit die sichtbaren Kriegsschaden und Überbleibsel aus der Nachkriegszeit bei uns mit dem Neubau zu beseitigen. Die Anliegergemeinden trifft keine direkte Schuld an der Zerstörung der alten Brücke. Deutschland in seiner Gesamtheit war Schuldiger am Krieg und seinen Folgen und somit eigentlich auch verantwortlich und gefordert bei der Beseitigung der verursachten Schäden.

Wer hätte aber sonst gehandelt, wenn nicht wir. Rechtlich nach dem Gesetz ist der Bau nicht eine unbedingte Pflichtaufgabe der Gemeinden. Wir sehen uns aber hier neben allen Alltagsproblemen und mit einem Blick über den Tellerrand hinaus in der moralischen Pflicht und Verantwortung gegenüber unseren Einwohnern, unserer Region und nachfolgenden Generationen. Es lag in unserer Entscheidung, sich dieser Herausforderung zu stellen, auch im Wissen, dass zu einem noch späteren Zeitpunkt nicht mehr mit einem Wiederaufbau zu rechnen war. Neben der aus der Vergangenheit begründeten moralischen Pflicht wuchs und entstand auch ein Handlungsbedarf in der Gegenwart aus der bundesweiten Initiative "Erlebnis grünes Band", bei der wir Modell-Region sind. So kam der Bau letztendlich zur Ausführung im Rahmen dieser Initiative. Dieser Saale-Übergang als Anlauf- und Kreuzungspunkt am "Grünen Band" besitzt eine besondere Bedeutung und ist unser Schwerpunktprojekt der Initiative, das Kreis und Länder überschreitend sowie anteilig die Gemeinde Berg betrifft und nur in Partnerschaft mit Berg verwirklicht werden konnte. In Abstimmung mit der Gemeinde Berg übernahm Pottiga die Planung und Bauausführung. Die zusätzlichen finanziellen Belastungen der Gemeinden galt es bei der sehr

angespannten finanziellen Haushaltslage so niedrig wie möglich zu halten, was nur durch eine Bezuschussung mit Fördermitteln zu erreichen war.

Hier mussten die Gemeinden getrennt je nach den vorhandenen Fördermöglichkeiten in Bayern und Thüringen aktiv werden. Im Ergebnis erhalten beide Gemeinden eine Bezuschussung, die aus Landes- und EU-Mitteln besteht.

Die Kosten für den Brückenbau teilen sich auf die Gemeinden Berg und Pottiga entsprechend den auf der jeweiligen Gemarkung anfallenden Leistungen, wobei der Mittelpfeiler die Gemarkungsgrenze darstellt. Die Gesamtausgaben beliefen sich insgesamt auf ..... Euro, wovon auf die Gemeinde Berg ..... Euro und auf die Gemeinde Pottiga ..... Euro entfielen. Der große Kostenunterschied kam dadurch zustande, dass die Sanierung des größeren Brückenkopfes auf thüringer Seite von Anfang an einen größeren Arbeitsumfang erforderte, und im Bauverlauf noch umfangreiche zusätzliche Arbeiten notwendig wurden (Mehrkosten ca. 20 T €).

Die Zuständigkeit unterschiedlicher Behörden und Vorschriften in Bayern und Thüringen machten doch einiges komplizierter als üblicher Weise. So waren unvorhergesehene Stolpersteine aus dem Weg zu räumen, es kam zum Zeitverzug, auch Bauunterbrechung bei der Bauausführung waren die Folge. Entscheidend für uns und nur das zählt, die Brücke wurde wie geplant errichtet und zum Jahrestag fertig gestellt. Mein Dank an Peter Rödel, dem Bürgermeister der Gemeinde Berg, dass das gelungen ist und in Berg die Voraussetzungen für den Bau doch noch zustande kamen.

Unser Dank gilt allen, die zum Gelingen beigetragen haben, im Besonderen den Bau ausführenden Betrieben

- der Firma Ingolf Matysik Bad Lobenstein für die Tiefbauarbeiten vor Ort,
- der Firma Perthel Stahlbau Bad Lobenstein für die Stahlbauarbeiten,
- dem Architekten- u. Ingenieurbüro Bad Lobenstein für die Planung und

die Bauüberwachung,

- Herrn Rühl – unserem Dorfplaner für die Erstellung unseres Konzeptes zum grünen Band und seiner Mitarbeit zur Durchsetzung des Vorhabens

Vielen Dank der LEADER-Aktionsgruppe des Saale-Orla-Kreises mit dem Vorsitzenden Herrn Franke, die die Maßnahme besonders befürwortete und auf Rang 4 der Prioritätenliste setzte, die aus dem Grundbetrag der Region finanziert werden, und mit dem LEADER-Bonus zusätzlich unterstützte.

Dank dem Amt für Landentwicklung und Flurneuordnung in Gera, der Förderbehörde.

Vielen Dank allen anderen Behörden, die die Maßnahme durch ihre Arbeit aktiv unterstützten.

Vielen Dank den aktiven Bürgern aus den Anliegerorten, die sich immer wieder für den Bau der Brücke eingesetzt haben, stellvertretend sei hier Walter Schnabel aus Eisenbühl genannt. Dank den Pottigaer Einwohnern, die heute aktiv tätig sind und die materiellen Voraussetzungen unserer Zusammenkunft mit der Versorgung, für die Brückenfreigabe geschaffen haben.

Brücken sind Bindeglieder, führen zusammen, vereinen, überwinden das Trennende.

Die neue Brücke ist für uns ein Stück wiederhergestellte Normalität, wie es vorher war, gewissermaßen auch eine materielle Wiedergutmachung am ehemaligen Grenzgebiet und seinen Bewohnern. Sie ist die Beseitigung einer Altlast und gleichzeitig Symbol und praktischer Beitrag nachträglich zur Wiedervereinigung.

Mit dem Bau und der Freigabe wird uns allen ein Wunsch und auch eine Forderung erfüllt, wird der alte Saaleübergang nach der langen Unterbrechung

seit Kriegsende wieder hergestellt. Er war anfänglich eine Furt, die sich ca. 100 Meter Saale aufwärts befand, dann eine Furt mit einem Steg - vor 150 Jahren als Mühlensteg an der Blumenaumühle bezeichnet – danach erfolgte der Ausbau zur übergehbaren Brücke.

An der alten Bausubstanz ließ sich erkennen, dass die Brücke vor ca. 100 Jahr einmal erhöht wurde, weil sie wahrscheinlich dem Hochwasser nicht standhielt. Die Brücke ist für die Zukunft gebaut, für nachfolgende Generationen.

Die jetzt gewählte Ausführung – verzinkte Ganzstahl-Konstruktion – bringt die längste Lebensdauer und erfordert die geringsten Unterhaltungskosten.

Sie soll auch noch in 100 Jahren Fußgänger und Radfahrer sicher und trockenen Fußes über die Saale führen.

Diese Brücke ist kein Fremdkörper in der Landschaft, keine Beeinträchtigung der Saale, kein Schaden für die Natur. Sie ist ein ganz natürlicher Bestandteil einer von Menschen geschaffenen Kulturlandschaft, in der hier im Saaletal mit dem "Grünen Band" Natur und Mensch im Einklang miteinander stehen, die Natur größtenteils den Vorrang erhält.

Eine verwilderte und verkrautete, sich selbst überlassene Kulturlandschaft eine minni –Urlandschaft- kann nicht unser Ziel sein.

Die Brücke ist Bestandteil des "Grünen Bandes" und soll deshalb **"Grüne-Band-Brücke"** heißen, was auch mit der Farbgebung zum Ausdruck gebracht wird.

Mit dem Übergang wird Saale überschreitend das Potenzial des "Grünen Bandes" für Erholung, Fremdenverkehr und die Entwicklung eines sanften Tourismus regional nutzbar.

Ein nicht Ortskundiger wird doch etwas enttäuscht sein über das hier relativ Flässchen Saale.

Bis auf den notwendigen Wasserzufluss für die Fischtreppe am Fluss aufwärts in Sichtweite liegenden Wehr wird bei Niedrigwasser und Normalwasser das gesamte Saalewasser nutzbringend durch die beiden Turbinen des kleinen Wasserkraftwerkes geleitet und ohne jede Umweltbelastung Ökostrom erzeugt.

Das 1911, also vor fast 100 Jahren, errichtete Werk brachte das Licht und die Elektrifizierung in die Dörfer der Umgebung auf beiden Seiten der Saale.

Davor war die Blumenau-Mühle ein sehr alter Siedlungsstandort eine Mahl- und Schneidmühle mit Landwirtschaftsbetrieb und sehr weit zurückliegend anfangs ein Hammerwerk, der Blumenau-Hammer genannt. Die sehr umfangreiche und sehr weit zurück reichende Bergbautätigkeit auf beiden Seiten war eine Voraussetzung dafür.

Wenige Meter von hier befindet sich das Stollenmundloch der ehemaligen Johannes-Zeche. Hier wurde überwiegend Vitriol und Alaun abgebaut und in der letzten Phase der Bergbautätigkeit Ocker in größerem Umfang gewonnen, der auch jetzt noch ständig mit dem Wasser ausgetragen wird. Die ganzen Stollen sind vollständig mit Ocker gefüllt.

Der verschüttete Eingang wurde im Zusammenhang mit dem Brückenbau bei der gezielten Erfassung und Ableitung des Stollenwassers in ausreichender Entfernung vom Brückenkopf in die Saale wieder freigelegt. Mit der Freilegung ist ein weiterer sehens- und wissenswerter Anlaufpunkt im "Grünen Band" in Verbindung mit der Brücke vorhanden. Der Stollen ist in die Geoparkroute, Wanderweg Saalepfad, Wanderweg am "Grünen Band", einbezogen. Die Informationstafel ist leider heute noch ohne Text.

Obwohl schon in der Vergangenheit, vor 1945, die Länder Thüringen und Bayern hier aneinander grenzten, waren die engen Beziehungen von diesseits

und jenseits der Saale dadurch nicht eingeschränkt und haben sich praktisch nicht ausgewirkt.

Nur als Beispiel:

So besuchten bis Kriegsende die Kinder der Blumenmühle Länder überschreitend die Schule in Pottiga.

Die Beziehungen des Einzelnen zur Brücke sind sicherlich unterschiedlich und ändern sich mit der Entfernung.

Für Pottiga, Eisenbühl war die Blumenmühle Bestandteil des alltäglichen Lebensumfeldes allgegenwärtig.

Die Zahl der Anwohner, die die alte Brücke noch aus eigenem Erleben kennen und benutzten, denen der Neubau besonders viel bedeutet, beschränkt sich auf meine Altersklasse. Als junger Spund brachte ich dem Vater täglich das Mittagessen die 800 m von Pottiga ins Kraftwerk.

Plötzlich mit der Grenze hatte vieles bis dahin Gültige keinen Bestand mehr. Keiner von uns wollte diese Grenze, die mehr als nur eine Trennlinie durch Deutschland war. Es war eine Trennlinie zwischen zwei Welten, wo schreckliche Massenvernichtungswaffen gegeneinander gerichtet waren.

Was wäre uns erspart geblieben?

Warum gerade hier?

War es Zufall, Pech – auch auf welcher Seite man sich plötzlich befand, keine konnte es sich aussuchen.

Es gab tiefe Einschnitte im Leben. Das grausamste war die Zwangsaussiedlung. Die Folgen von allen lassen sich nicht mehr vollständig beseitigen. 20 Jahre seit der Grenzöffnung sind geschichtlich in dieser Zeit eine Mini-Zeitspanne.

Es hat sich geschichtlich Historisches ereignet.

Es hat sich viel geändert.

Ob links oder rechts der Saale, wir leben in einer Region, haben eine gemeinsame Heimat, ein gemeinsames Zuhause.

Was bringen uns die nächsten 20 Jahre?

Wir wissen es nicht.

Was gestern war, zählt morgen nicht mehr, wenn es darum geht, in der Zukunft zu bestehen.

Jede Zeit stellt neue Anforderungen. Jeder ist in seiner Zeit neu gefordert.

Wie bestehen wir in der Zeit der Globalisierung, bei dem akuten Arbeitsplatzmangel und dem zunehmenden Bevölkerungsschwund?

In der Gemeinsamkeit mit gemeinsamen Handeln liegt unsere Chance. Die besten Voraussetzungen besitzen wir nicht.

Eine Teilung, eine Trennung, eine Grenze wird es an der Saale nicht mehr geben. Der Grenzstreifen – auch Todesstreifen genannt, wurde zur Lebenslinie dem Grünen Band. Das Grüne Band ist für uns Erinnerungslandschaft, die als nationales Kulturerbe eingestuft wurde.

Die neue Brücke gehört uns allen, ist ein Gewinn für alle und eine Bereicherung im Lebensumfeld der Anlieger, erhöht die Attraktivität unserer Saale-Landschaft.

Sie gehört den Nutzern, an die sie heute übergeben wird.

Was von Menschenhand zerstört wurde, ist von Menschenhand wieder aufgebaut. Tragen wir mit unserem Handeln dazu bei und übernehmen wir Verantwortung, im Interesse der Gemeinde.